

Handschriften

Handschriften- was Sie hier sehen, ist eine der vielen deutschen Handschriften, aber *kein* Sütterlin. Bei der gezeigten Schrift handelt es sich um eine gängige Form der Kurrent-Schrift, wie sie in Deutschland in wechselnden Moden einige Jahrhunderte lang verwendet wurde. Auch die Handschrift unterlag immer dem generellen Disput: Lateinisch oder deutsch. In den Schulen wurde regional oder lokal unterschiedlich beides gelehrt. Wie bei den Drucklettern schieden sich die Geister; Auftrieb gewann die deutsche Handschrift in der Zeit der Befreiungskriege, als bewußte Abgrenzung gegen die "welschen" Franzosen.

So wie man sich schon lange eine einheitliche deutsche Rechtsschreibung wünschte, waren auch die Pädagogen an einer einheitlichen Schrift als Schulschrift für die Erstklässler interessiert- dabei ging es in erster Linie aber immer um die Einheitlichkeit, und nicht um den Schrifttyp. Gelehrt wurden zu Beginn überall die lateinischen Großbuchstaben. Dem Mißstand rückte das preußische Kultusministerium 1911 zu Leibe, indem eine Arbeitsgemeinschaft von Pädagogen eingerichtet wurde, die neue Lehrmethoden und Schreibmethoden entwickeln sollten. Ludwig Sütterlin leitete die Kommission; Sütterlin selbst war kein Pädagoge, sondern Schriftkünstler. Und ganz nebenbei wurden so auch neue Ausgangsschriften entwickelt, und zwar lateinische und deutsche, wobei nur die letztere unter dem Namen des Künstlers bekannt wurde und fälschlicherweise mit der deutschen Kurrentschrift gleichgesetzt wird.

Sütterlin-Schrift

Die Sütterlin-Schrift wurde 1914 erstmals an Schulen erprobt, und 1924 in Preußen an den Grundschulen eingeführt, in den anderen Ländern später, zuletzt 1933 in Bayern. Die Sütterlin-Schrift hat sich gegen zeitgleiche Mitbewerber (Offenbacher Schreibschrift) als Anfänger- und Lernschrift durchgesetzt. Es ist eine harmonische Schrift, mit großer Gleichförmigkeit, da sie in drei gleichen Maßeinheiten- siehe Linienblatt- geschrieben wird. Als Schulschrift ist sie eine Bandschrift, d.h: Sie wird mit einem spitzen Schreibgerät in gleicher Linienstärke geschrieben. Zur deutschen Handschrift oder Kurrentschrift wird sie, wenn man sie neigt, und vor allem mit einer abgeflachten Feder schreibt- dann werden die Aufstriche zur Haarlinie, und die Abstriche fett. Das sieht sehr elegant aus, fördert die Lesbarkeit und wird von den Fachleuten Schnurschrift genannt. **Abgeschafft wurde die Sütterlin-Schrift gleich der Fraktur 1941, weil sie ja ab diesem Zeitpunkt als "jüdisches Machwerk" eingeordnet wurde.** Der Führer hat 's schon früh gewußt oder zumindestens geahnt. Vielleicht hat er auch in Linz nicht richtig schreiben gelernt, denn der Führer schrieb gemischt mit deutschen und lateinischen Lettern.

Beginnend schon 1941 wurde an den Grundschulen dann die "Normal-Schrift" gelehrt, aber in Unkenntnis des Verbotes oder vielleicht wegen der Aufhebung der Nazi-Erlasse wurde noch bis 1950 in einigen Ländern der Besatzungszonen noch oder wieder Sütterlin gelehrt. Dann war endgültig Schluß, und seitdem ist die lateinische Ausgangsschrift der vermeintliche Standard, denn auch sie wird gelegentlich reformiert.